

Pjelovuk der Waldtroll

(kurze Einführung)

Pjelovuk ist ein ganz normaler Waldtroll. Jetzt fragt Ihr Euch sicherlich, was ist ein Waldtroll? Waldtrolle leben, wie der Name es schon sagt im, bzw. am Wald. Sie sehen ein wenig aus wie Zwerge, haben eine riesige Nase und einen Vollbart – natürlich nur die männlichen Trolle. Sie beherrschen die Sprache der Menschen und der Tiere und sie werden sehr alt. Die ärgsten Feinde der Waldtrolle sind die Pergel. Das sind hasenähnliche Tiere, die im Wald leben und ständig versuchen die Vorräte und Ernte der Waldtrolle wegzufressen.

Pjelovuk ist für einen Waldtroll noch recht jung. Erst kürzlich hatte er seinen 152. Geburtstag gefeiert. Das war ein supertolles Fest gewesen und alle seine Freunde hatten mit ihm gefeiert; Nasri - seine Trollfreundin, Eureli - die oberste Waldfee, Kremlin - der Besitzer des Ladens in Trolldorf mit seiner Frau Seila und deren Tochter Sirna, Erkmer - der Dorfälteste mit seiner Frau Almir und ihrem Sohn Minger und natürlich Notmer - der beste Freund von Pjelovuk.

Alles Weitere werdet Ihr in den Geschichten von und mit Pjelovuk und seinen Freunden erleben.

3. Pjelovuk im Wald

Pjelovuk war froh, dass seine Trollfreundin Nasri ihm gestern so eine Menge Radieschen mitgebracht hatte. So war er wenigstens bis morgen damit versorgt. Radieschen waren seine absolute Lieblingsspeise und ein Tag ohne Radieschen würde einer Katastrophe gleich kommen. Das Fest gestern war wieder sehr schön gewesen und nach der Aufregung um den stinkenden Mausbach eine willkommene Abwechslung. Heute stand für Pjelovuk Waldarbeit an. Zwar brauchte er zurzeit kein Holz zu sägen – er hatte ja seit seinem Missgeschick mit dem Wachstumsgebräu einen riesigen Vorrat an Radieschenholz aber zum einen sollte er den Zaun um den Pergelbau entfernen und zum anderen wollte er seinen Kräuter- und Waldfrüchtevorrat auffüllen. Die Pergel hatten es diesmal zu weit getrieben. Sie hatten den Rest von Pjelovuks Wachstumsgebräu in den Mausbach geschüttet. Dummerweise stank dieses Gebräu fürchterlich und damit nun auch das Wasser der Waldtrolle. Zum Glück hielt die Wirkung des Gebräus nicht lange an – so dass kein großer Schaden entstand. Aber zur Strafe hatten die Waldtrolle einen Zaun um den Pergelbau errichtet. Die Pergel, das waren hasenähnliche Tiere, die versuchten den Trollen immer wieder die Vorräte und Ernte wegzufressen – sie hatten den Trollen Besserung gelobt und so sollte Pjelovuk den Zaun heute wieder entfernen. Pjelovuk packte zusammen was er alles im Wald brauchen würde. Heute würde er zwei Weidenkörbe brauchen, eine Axt und eine Säge für die Eichenwurz und Misteln, ein langes Messer für die Kräuter und Pilze, noch ein Seil und auch einiges Werkzeug um den Zaun wieder abzubauen und natürlich sein Essen – seine geliebten Radieschen. Die gekauften Radieschen, die er von Nasri bekommen hatte, waren zwar nicht so gut wie seine eigenen, aber besser als gar keine. Und seine selbstangebauten Radieschen würden noch ein wenig brauchen bis zur Reife. Jeden Morgen schaute Pjelovuk als erstes nach den Radieschen in seinem Garten und bei seinen Radieschen schauten grade erst mal die grünen Keime vorwitzig aus der Erde. Das würde schon noch mindestens eine Woche dauern, bis er die essen konnte.

Morgen musste er dann wieder welche im Dorfladen bei Kremlin kaufen. Pjelovuk packte alles was er für den Wald brauchte in einen der beiden Körbe und verließ dann sein Haus. Vorsichtshalber und aus Gewohnheit verschloss er die Tür seiner Hütte sorgfältig – wegen der Pergel. Sie waren zwar noch eingesperrt, aber er würde ja heute den Zaun wieder entfernen und dann... ja dann konnten die Pergel wieder ihr Unwesen treiben. Also sicher ist sicher. Nachdem die Hütte verschlossen war ging Pjelovuk in den Wald. Der begann direkt hinter seiner Hütte, denn als richtiger Waldtroll brauchte er nun mal den Wald. Pjelovuk war noch nicht unter den ersten Bäumen verschwunden, da hörte er einen Ruf: „Hallo Pjelovuk, was hast du vor, warte auf mich.“ Es war Notmer, sein bester Trollfreund. Pjelovuk drehte sich um und war erfreut Notmer zu sehen. „Hallo Notmer, schön dich zu sehen – ich will in den Wald meine Vorräte auffüllen. Willst du mit?“ „Sehr gern, habe heute sonst nichts vor.“ Notmer war bei Pjelovuk angekommen und gemeinsam gingen sie nun den schmalen Weg in den Wald.

„Du hast ja gestern ganz schön zugelangt. Wenn du so weiter machst platzt du noch mal irgendwann.“ Pjelovuk sah seinen schon ziemlich runden Freund an.

„Was macht’s, dann rolle ich eben – sollte ich übrigens mal ausprobieren.“ Kaum hatte Notmer das ausgesprochen legte er sich hin und versuchte den kleinen Abhang, den sie gerade hinuntergingen, runter zu rollen. Es klappte tatsächlich. Notmer quiekte vor Vergnügen und Pjelovuk lachte sich kaputt. Leider bremste ein Baumstumpf am Ende des Abhangs Notmer unsanft ab. Der stand vorsichtig auf und rieb sich seinen Hintern, denn der hatte das abrupte Ende der Rollfahrt abgepuffert. „Au, oh, Mist, ahh, Mhm – Mist, aber das war Klasse – Aua, Ahh. Ich glaube mein Hintern ist blau wie eine Mistelpflaume.“ Vorsichtig versuchte sich Notmer auf den Baumstumpf zu setzen – stand aber sofort wieder mit einem Wehschrei auf und rieb sich weiter sein Hinterteil. Das tat saumäßig weh. Pjelovuk war inzwischen bei Notmer angekommen und obwohl er besorgt war konnte er sein Lachen nicht unterdrücken; Notmer sah zu komisch aus, wie er auf der Stelle trat und sich den Hintern rieb. Notmer reagierte gewollt schmollend. „Du brauchst gar nicht zu Lachen – du hättest nie den Mut gehabt, den Berg runter zu rollen.“

„Sagen wir es mal so. Ich wäre nie auf eine so verrückte Idee gekommen. Aber die Idee ist gar nicht so schlecht. Man müsste nur dafür sorgen, dass man sich nicht weh tun kann.“ Pjelovuks Interesse war geweckt. Das wäre eine Idee für die nächste Trollfeier.

Notmer sprach aus was Pjelovuk dachte. „Wir sollten das auf unserer nächsten Trollfeier machen – so richtig – vielleicht sogar als Wettbewerb wer am schnellsten unten ist. Und der Sieger bekommt ein tolles Essen.“

„Das war mir klar – du denkst natürlich wieder nur ans Essen. Aber wir sollten weitergehen, sonst schaffe wir es nicht alles zu sammeln was ich brauche. Geht es bei dir wieder? Ich kann dir in meiner Hütte eine Salbe

geben, dann ist dein Hintern bald wieder OK.“ Pjelovuk hob die Körbe, die er während des Gespräches abgestellt hatte wieder auf und wartete auf Notmer. Der rieb sich noch immer seinen Hintern, aber er klagte nicht mehr. „Es geht schon wieder – werde halt ein bisschen vorsichtiger gehen und beim Sitzen muss ich eben aufpassen.“

Gemeinsam gingen sie weiter in den Wald. Pjelovuk wollte als erstes Butterblumensamen, davon hatte er nicht mehr viel. Den würden sie auf der großen Waldwiese finden. Der Weg führte sie an dem Pergelbau vorbei. Gemeinsam mit Notmer entfernte Pjelovuk den Zaun, die Zaunteile legten sie auf die Seite. Die würden sie auf dem Heimweg wieder mitnehmen. Natürlich ließen sich die Pergel nicht sehen. Es war äußerst schwer sie zu Gesicht zu bekommen. Pjelovuk hatte Pergel erst zweimal gesehen. Beide Male hatte er sie in der Nacht erwischt, als sie an seine Radieschen wollten. Inzwischen schützte ein Zaun seinen Garten.

Nach getaner Arbeit marschierten die beiden Waltrolle weiter in Richtung der großen Waldwiese, es war nun nicht mehr weit, man konnte die Lichtung im Wald schon sehen. Dort angekommen suchten Pjelovuk und Notmer nach Butterblumen. Es gab zwar sehr viele, aber sie waren auch sehr verstreut auf der großen Wiese und so brauchten sie schon eine ganze Weile um genügend Samen zu sammeln. Pjelovuk hatte kleine Rindenbecher für die Samen mitgebracht. Als die voll waren reckten sich Pjelovuk und Notmer, denn sie hatten die Samen in gebückter Haltung gesammelt. „Können wir nicht schon was essen. Ich hab voll Hunger.“ Notmer sah verlangend in den Korb mit dem Essen.

„Wir haben noch nicht einmal Mittag. Lass uns noch die Eichenwurz holen, dann können wir ja Pause machen.“ Pjelovuk hatte die Körbe schon wieder aufgenommen und marschierte, ohne eine Antwort abzuwarten in den Wald. Er kannte die Stellen wo es die besten Eichenwurz gab. Und wenn es nach Notmer ging – könnten sie den ganzen Tag essen. Notmer folgte Pjelovuk vor sich hin brummelnd. „Noch nicht mal Essen darf man.“

Pjelovuk hatte die Stelle wo es Eichenwurz gab schnell gefunden. Die Eichenwurz war ein bestimmter Teil aus einer Eichenwurzel und man musste sich schon gut auskennen um die richtigen Teile zu erkennen. Pjelovuk hielt vor einer mächtigen Eiche. Sie war gewiss einige hundert Jahre alt. Sogar älter als er. Immerhin war er auch schon 150, aber das war für einen Waldtroll nicht sehr alt.

Eine kräftige Wurzel der Eiche ragte ein wenig aus dem Boden. Notmer hatte sich inzwischen in sein Schicksal ergeben und half Pjelovuk einen Teil der Wurzel freizulegen. Das war nicht ganz leicht, aber schließlich hatten sie es geschafft. Nun kam die Säge zum Einsatz. Ein Stück der Wurzel wurde herausgesägt. Eichenholz ist sehr hart und so brauchten Pjelovuk und Notmer ziemlich lang bis das Wurzelstück herausgesägt war. Pjelovuk besah sich das Stück. „Super Notmer, das ist genau richtig. Schau hier, das erkennt man hier an der Maserung.“ Pjelovuk hielt Notmer das Wurzelstück

vor die große Nase; er war sehr zufrieden. Eichenwurz brauchte er für vieles, aber besonders für ein bestimmtes Radieschengericht.

„So, jetzt aber essen, sonst sterbe ich.“ Notmer stöhnte gewollt auf und machte es sich auf einem Baumstumpf bequem, wobei er sich äußerst vorsichtig auf sein lädiertes Hinterteil setzte. Notmer schielte verlangend zu dem Korb mit dem Essen. Pjelovuk nahm sich etwas mehr Zeit. Er war der Meinung, für's Essen musste man sich Zeit nehmen. Wenn man alles nur schnell hinunterschlang gab's Blähungen und man musste pupsen. Er packte das Essen aus und gab Notmer einen Rindenteller mit reichlich Radieschen in Leinsamensud. Dann nahm auch er sich einen Teller voll. Beide Trolle kauten was das Zeug hielt. Wenn er ehrlich war, musste Pjelovuk zugeben, dann hatte er nun auch richtig Hunger. Das Absägen der Eichenwurz hatte auch ihn hungrig gemacht. So ließen die beiden Trolle sich das gute Essen so richtig schmecken. Notmer holte sich zwei Mal nach, dann setzte er sich vorsichtig an den Baumstumpf, streckte die Beine aus, schloss die Augen und begann bald darauf geräuschvoll zu schnarchen. Ein Mittagsschlaf gehörte bei Notmer unbedingt zum Essen, da konnte auch Pjelovuk nichts dran ändern. Also legte auch Pjelovuk sich bequem hin und döste zusammen mit Notmer in den Nachmittag.

Nach einer guten halben Stunde fand Pjelovuk, dass sie nun genug geruht hätten. Notmer schnarchte noch immer vor sich hin. Pjelovuk stand auf um Notmer zu wecken. Er stellte sich neben ihn, rief „aufwachen Notmer, aufwachen“, dann schüttelte er ihn an der Schulter - Notmer schnarchte unverdrossen mit offenem Mund weiter. Pjelovuk kannte das schon. Notmer wach zu bekommen war schwerer als einen Pergel zu fangen. Nun dann musste er es eben mit der harten Methode machen. Pjelovuk nahm seine Wasserflasche und goss Notmer Wasser in den offenen Mund. Prustend und schimpfend erwachte Notmer. „Öhe, öhe, brsst, was soll das – du Mistkerl – brsst, öhe, öhe, ich könnte daran mal ersticken, öhe, öhe und außerdem sollten sie dich mal so unsanft wecken – wüsste gern, was du dazu sagen würdest, wenn du so aus deinen süßen Träumen gerissen wirst, brsst, öhe?“

„Bleib mal auf'm Teppich Notmer – bisher bist du noch nicht dran erstickt und du weißt, dass du anders gar nicht wach zu kriegen bist. Außerdem ist es eh nur ein kleiner Schluck und wir müssen weiter, sonst schaffen wir es nicht mehr alles zusammen zu kriegen. Und jetzt lass uns gehen, als nächstes brauchen wir Mistelblüten.“ Pjelovuk nahm die zwei Weidenkörbe und marschierte los. Notmer stand langsam auf und folgte Pjelovuk. Er brauchte immer ein bisschen länger um wieder auf Touren zu kommen. Pjelovuk hatte schnell einige Misteln in einem Baum entdeckt. Nun kam der schwierigste Teil. Er musste auf den Baum klettern, denn die besten Mistelblüten gab es nur ganz oben. Pjelovuk holte sein Seil und die Axt aus einem Korb und versuchte nun das Seil über einen der unteren Äste zu werfen. Nach einigen Versuchen gelang ihm das auch. Dann befestigte Pjelovuk die Axt an seinem Gürtel. Notmer hielt nun das eine Ende des

Seils fest in der Hand und Pjelovuk kletterte auf der anderen Seite, mithilfe des Seiles am Stamm empor. Schnaufend saß er kurz darauf auf dem unteren Ast. Ab hier ging es jetzt leichter. Bald hatte Pjelovuk die Misteln erreicht und begann die besten abzuhacken. Das dauerte recht lang, weil er immer wieder zu Klettermanövern gezwungen wurde. Einmal wäre er beinahe sogar abgerutscht, konnte sich aber im letzten Moment noch an einem Ast festhalten. Notmer hielt die Luft an. Das war nichts für ihn, abgesehen davon, dass er zu schwer dazu war, hatte er auch zuviel Angst vor der Höhe. Ihm wurde schon schwindelig beim Zuschauen. Besorgt fragte Notmer darum nach einer Weile: „Reicht es denn noch nicht? Ich finde, du hast schon ne Menge abgehauen. Der ganze Boden ist schon voll.“ In der Tat war der Boden um den Baum bedeckt mit Mistelzweigen voller Blüten.

„Du vergisst, dass ich nur die Blüten brauche“, rief Pjelovuk oben aus dem Baum, „nicht die Zweige – und Blüten sind das noch nicht so viele. Ich brauche schon noch einige, oder glaubst du ich will jede Woche auf einen Baum klettern?“

„Ich mein ja nur.“ Notmer hatte Angst um Pjelovuk. „Fall bloß nicht runter. - Willst du nicht lieber das Seil nehmen und dich festbinden?“

„Das behindert mich zu sehr beim Klettern – Ahh, Aaachtung, Hilfe, weg vom Baum!“ Kaum hatte Pjelovuk die Warnung gerufen, sauste der Ast auf dem Pjelovuk noch bis grade gestanden hatte, in die Tiefe und schlug dicht neben Notmer auf. Das geschah bevor Notmer überhaupt reagieren konnte. Nicht einmal einen Schrei hatte er ausstoßen können. Fassungslos starrte Notmer auf den Ast – was, wenn der ihn getroffen hätte?

„Hilfe, Notmer, hilf mir“, erklang es von oben aus dem Baum. Erst jetzt besann Notmer sich und schaute nach oben. Pjelovuk hielt sich mit der linken Hand an einem Ast fest, in der rechten Hand hielt er immer noch seine Axt. Die Beine baumelten frei in der Luft. Er hatte sich in letzter Sekunde noch an einem anderen Ast festhalten können, aber wie lange noch. Wieder rief Pjelovuk um Hilfe.

„Werf doch die Axt weg, Pjelovuk, dann kannst du dich mit beiden Händen festhalten.“ Notmers Rat war durchaus nötig, denn Pjelovuk war vor Schreck und dem Schock fast unfähig klar zu denken. Pjelovuk folgte augenblicklich dem Rat Notmers und warf die Axt weg, dann griff er mit der zweiten Hand nach dem Ast und versuchte irgendwie mit den Beinen halt zu finden – vergeblich. „Ich schaffe es nicht, Notmer. Du musst mir helfen. Aber mach schnell, ich weiß nicht wie lange ich mich hier noch festhalten kann.“

Notmer überlegte, was konnte er tun. Sie hatten keine Leiter und mit dem Seil konnte er Pjelovuk so auch nicht helfen. Er musste auf den Baum. Panik erfasste Notmer – er auf einen Baum – aber wenn er nichts unternahm würde Pjelovuk unweigerlich aus dem hohen Baum fallen. Und was das für Folgen haben würde, wollte sich Notmer gar nicht ausmalen.

„Notmer, warum stehst du nur rum, hilf mir endlich, ich kann bald nicht mehr.“ Pjelovuk Stimme klang sehr verzweifelt.

Notmer atmete tief durch, dann knotete er das eine Ende des Seils an eine Wurzel und begann dann, wie er es bei Pjelovuk gesehen hatte, mithilfe des Seils am Stamm empor zu klettern. Das ging sehr langsam und war äußerst anstrengend. Bei Pjelovuk hatte das irgendwie leichter ausgesehen.

„Nun mach doch, geht das nicht schneller? Hilf mir endlich.“ Pjelovuk keuchte und seine Stimme wurde immer verzweifelter.

Notmer kämpfte verbissen mit dem Seil. Er wagte nicht nach unten zu schauen. „Ich mache so schnell ich kann“, schnaufte er und kletterte Stück um Stück höher. Schande war das schwer, aber er musste durchhalten. Endlich hatte er den untersten Ast erreicht und konnte sich mit einiger Mühe darauf schwingen. Als er nach unten sah, wäre er beinahe herabgefallen, so schwindelig wurde ihm plötzlich. Das war saumäßig hoch. So hoch war er noch nie im Leben geklettert und immerhin war er nun auch schon 162 Jahre alt.

Pjelovuk zappelte an seinem Ast. Langsam rutschten seine Hände ab. Er musste immer wieder nachfassen. „Wo bleibst du denn? Mach eine Schlinge in das Seil und wirf es dann hier über den Ast.“ Die Idee Pjelovuks war goldrichtig. So konnte er mit einem Fuß in die Schlinge treten und Notmer konnte ihn dann langsam ablassen. Aber dazu musste Notmer aufstehen.

„Ich bin nicht schwindelfrei, das weißt du doch.“ Notmer nahm allen Mut zusammen, machte eine Schlinge in das Seil, nahm es in eine Hand und stand ganz vorsichtig auf. Er hatte Glück, es gab einen Ast an dem er sich dabei mit der freien Hand festhalten konnte. Zitternd stand Notmer nun auf dem Ast. Pjelovuk beobachtete das Ganze mit steigender Angst. Er hatte nicht mehr viel Kraft. „Jetzt wirf das Seil hier über den Ast, beeil dich ein bisschen.“

„Ich werd's versuchen. Halt aus Pjelovuk. Ich schaffe das.“ Fast schien es als ob Notmer sich selbst Mut zusprechen musste. Er nahm etwas Schwung und versuchte das Ende des Seiles über den Ast zu werfen – daneben, das Seil traf Pjelovuk. Er musste höher werfen. Der nächste Versuch hätte fast geklappt, aber das Seil flutschte wieder über den Ast zurück. Dann aber hatte Notmer Glück. Das Ende mit der Schlinge kam gerade vor Pjelovuk zum halten. Der versuchte nun seinen Fuß in die Schlinge zu bekommen. Das war gar nicht so leicht weil er und das Seil sich ständig bewegten. „Ich schaff's nicht, ich schaff's nicht.“

„Natürlich schaffst du es, eben hattest du es schon fast. Notmer versuchte durch gezieltes ziehen am Seil Pjelovuk zu helfen. Endlich hatte Pjelovuk seinen Fuß in der Schlinge und das Seil straffte sich. „Hurra, uhh, jetzt musst du runter, Notmer und mich langsam ablassen.“

Notmer dachte mit Grausen an das Herabklettern. Aber jetzt hatte er soviel geschafft, dann würde er das auch noch hinkriegen. Keiner der beiden hatte daran gedacht, dass Notmer ja viel schwerer war als Pjelovuk. Wenn Notmer nun wieder am Seil herabklettern würde, würde Pjelovuk hochgehoben.

Notmer setzte sich vorsichtig auf den Ast, legte sich auf den Bauch und ließ langsam seine Beine nach unten baumeln. Das Seil hielt er nun fest zwischen beiden Händen. Sein Gewicht begann das Seil zu straffen. Pjelovuk schrie auf. „Halt Notmer, so geht das nicht, du bist viel schwerer als ich. - Hilfe!“ Pjelovuk hatte die Situation erkannt, doch es war bereits zu spät. Notmer zappelte am Seil und die Schwerkraft der Erde zog ihn mit ihrer ganzen Kraft zu Boden. Pjelovuk wurde ruckartig hochgeworfen – mit letzter Kraft umfasste er den Ast an dem er gehangen hatte und hielt den so fest er konnte. Das Seil mit Notmer am anderen Ende zerrte an seinem Fuß in der festgezogenen Schlinge. Dann plötzlich, nach einem Schrei unter ihm, ließ das Zerren nach und Pjelovuk legte sich, vor Anstrengung keuchend, bäuchlings auf den Ast. Er zitterte am ganzen Körper.

Notmer hatte versucht langsam nach unten zu klettern. Bis ungefähr zur Hälfte war ihm das auch gelungen, dann gingen ihm die Kräfte aus. Er sauste mit einem lauten Aufschrei am Stamm hinab und kam unsanft mit seinem, ja ohnehin schon lädierten Hinterteil, auf dem Waldboden auf. Die Erde hatte ihn wieder. Notmer schmerzte sein Hintern heute schon zum zweiten Mal. Aber nachdem er eine Weile auf der Erde gelegen hatte stand er vorsichtig auf. Außer seinem Hintern schien alles heil zu sein. Notmer seufzte und blickte dann zu Pjelovuk empor. Der saß inzwischen auf dem Ast und erholte sich. „Hast du dir weh getan, Notmer?“

„Es geht – leider wieder mein Hintern, ansonsten scheint alles in Ordnung zu sein.“ Notmer prüfte während der Antwort seine Arme und Beine auf ihrer Tauglichkeit.

„Ich komme jetzt runter.“ Pjelovuk stand auf und kletterte vorsichtig am Stamm tiefer und tiefer, bis er auf dem untersten Ast angekommen war. Dort löste er das Seil an seinem Fuß und warf Notmer das andere Ende zum Festhalten zu. Kurz drauf stand er wohlbehalten neben Notmer. „Das war knapp, Notmer. Ich danke dir für deine Hilfe. Es war sehr mutig von dir, was du getan hast. Ohne dich wäre ich wohl runtergefallen. Jetzt hast du was gut bei mir.“

„Ich hab Hunger“, war Notmers trockener Kommentar zu Pjelovuks Dankesrede. „Und was zu trinken wäre auch nicht schlecht.“

„Ja lass uns erst mal ausruhen und was Essen, du hast Recht.“ Pjelovuk ging zu seinem Essenskorb und holte einige große Radieschen heraus. Die gab er Notmer mit den Worten: „Die hast du dir wahrlich verdient.“ Auch den Wasserbehälter gab er Notmer. Dann setzte er sich auf den Waldboden und schaute zu wie es sich Notmer schmecken ließ. Er selbst hatte sich nur ein einziges Radieschen genommen, woran er gedankenverloren knabberte. Nachdem Notmer aufgegessen und getrunken hatte stand Pjelovuk auf und fing an die Mistelzweige zusammenzutragen. Notmer erhob sich vorsichtig und half Pjelovuk dabei. Es war doch schon ein ganz schöner Haufen, der da entstand. Dann zupften sie die Mistelblüten von den Zweigen ab und warfen sie in die dafür vorgesehenen Rindenbehälter. Es waren mehr als Pjelovuk vorher gedacht hatte. Das würde doch eine Weile reichen. Durch

Pjelovuks Unfall war nun der Nachmittag schon weit vorgerückt und so beschloss Pjelovuk keine weiteren Kräuter oder Vorräte mehr zu sammeln. Für heute hatte er auch genug. Also packten Pjelovuk und Notmer alles zusammen und gingen nach Hause zurück. Die Zaunteile von dem Pergelzaun konnten sie auch morgen noch holen. Pjelovuk war froh als sie an seiner Hütte angekommen waren. Die gesammelten Vorräte verstaute er in seinen Regalen. Notmer hatte sich auf die Bank am Eichenstamm gesetzt und aß, wie konnte es anders sein, Pjelovuks Kekse. In der Hütte wuchs eine dicke Eiche, das heißt sie hatte schon bevor die Hütte gebaut wurde hier gestanden. Die Eiche ragte aus dem Dach hoch empor und es gab sogar eine Türe, wodurch man in die innen hohle Eiche hinein konnte. Damit nicht genug. Eine gewendelte Treppe führte im Stamm empor und ganz oben konnte man aus dem Stamm der Eiche direkt in sein Baumhaus gelangen. Doch heute war weder Pjelovuk noch Notmer danach, oben auf einem Baum zu sein. Davon hatten sie erst einmal genug.

„Ich finde, wir sollten den Abhang-herunterroll-Wettbewerb machen. Hast du nicht noch Lust mit ins Dorf zu gehen. Ich denke, dass da viele mitmachen werden. Das wird ein Spaß. Ich weiß auch schon wo wir das machen können.“ Notmers plötzliche Energie war fast beängstigend.

„Ich weiß nicht, mir reicht es eigentlich für heute.“ Pjelovuk war nicht überzeugt. „Ich würde lieber am Feuer sitzen und ein Beerentrunk genießen.“

„Ach komm, das Herunterrollen heute Morgen im Wald war echt genial. Das kam voll gut. Hey, komm, Pjelovuk – anschließend können wir ja wieder feiern. Dafür haben wir ja heute dann wirklich Grund genug.“ Notmer ließ nicht locker.

„Na gut, weil du´s bist und ja noch einen gut hast, ich komme mit.“

Pjelovuk und Notmer verließen die Hütte – natürlich nicht ohne abzuschließen – und marschierten zum Trolldorf. Dort herrschte die normale tägliche Betriebsamkeit. Notmer ging, gefolgt von Pjelovuk, auf den Ratsplatz bis zur großen Glocke. Die war für Notfälle gedacht.

„Du willst doch nicht etwa die Glocke läuten.“ Pjelovuk schaute Notmer argwöhnisch an.

„Natürlich will ich das.“ Mit diesen Worten zog Notmer am Köppelseil und die Glocke ertönte mit einem lauten Ton. Mehrmals noch ließ Notmer die Glocke läuten. Von überallher kamen die Dorfbewohner und versammelten sich um Notmer und Pjelovuk. Pjelovuk war es sehr peinlich, doch Notmer schien das nicht zu interessieren. Fragen ertönten aus der Menge: „Was soll das, was ist geschehen, ist etwas passiert?“

Dann erschien auch Erkmer, der Dorfälteste. „Notmer, warum läutet ihr hier die Glocke?“ Notmer begann zu erzählen was heute im Wald passiert war. Alle hörten aufmerksam zu. ... „und da habe ich mir gedacht wir machen einen Abhang-herunterroll-Wettbewerb und ich weiß auch schon wo.“ Die meisten Waldtrolle waren spontan begeistert, besonders natürlich die Kinder. Für solche Ideen waren Trolle immer zu begeistern. Der

Vorschlag Notmers wurde unter großem hallo angenommen. Vorzubereiten gab es ja nicht viel. Notmer wollte den Wettbewerb auf der kleinen Wiese hinter dem Dorf machen. Die war auch wirklich Ideal dafür – nicht zu flach und nicht zu steil – und das Wichtigste – es gab keine Bäume. Erkmer meinte noch, wer nicht mitmachen wolle, könne ja schon mal Essen für die anschließende Feier vorbereiten. Denn das nach einem solchen Ereignis gefeiert werden musste, war ja wohl klar. Der Abhang-herunterroll-Wettbewerb war ein riesiges Vergnügen für Mitmacher und Zuschauer. Es wurde so viel gelacht, dass nachher allen Waldtrollen die Bäuche weh taten. Ja und gewonnen hat – wie konnte es anders sein – Notmer. In einem großen Triumphzug wurde er ins Dorf getragen und bekam als Belohnung ein weiches Mooskissen und seine Lieblingsspeise. Die Feier wurde eine der fröhlichsten, die Pjelovuk je erlebt hatte. Und wenn Notmer heute nicht seine Angst überwunden und ihm geholfen hätte, wer weiß was dann mit ihm passiert wäre. Diese schöne Feier jedenfalls hätte nicht stattgefunden. So feierten die Waldtrolle wieder bis tief in die Nacht.